Westfälische Zeitung.

№ 220. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Sonntag, den 12. December 1852.

Vierteljährl. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuß. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Die Contrerevolution in Spanien.

♋ Paderborn, 11. Dez.

König Ferdinand VII. von Spanien hatte durch die Bestimmung über die Thronfolgeordnung vom 29. März 1830 die salische Erbfolge aufgehoben und am 29. Sept. 1833 succedirte ihm seine dreijährige Tochter Isabella II. mit Ausschluß der männlichen Seitenlinie. Der Bruder des verstorbenen Königs, Don Carlos, erkannte den eigenmächtigen Staatsstreich desselben nicht an, denn der König hatte wohl die Macht, aber nicht das Recht, die salische Erbfolge aufzuheben. Don Carlos griff zum Schwerte und ein zehnjähriger Krieg zerfleischte das schöne Hispanien. Da die Legitimität eigentlich auf Seiten des Letzteren war, so konnte die Königin-Mutter, welche bis 1840 nominell und faktisch heute noch die Regentschaft führt, nur dadurch den Sieg an ihre Sache fesseln, daß sie dem Volke die constitutionellen Freiheiten gewährte, deren Entbehrung Spanien in seiner Entwicklung hinter den übrigen Staaten Europas zurückgehalten hatte. Das dankbare Volk nahm sich auch ihrer Sache so kräftig an, daß der Prätendent zuletzt landesflüchtig werden mußte. Seitdem hat das Land außerordentliche Fortschritte in geistiger und industrieller Beziehung gemacht. Die Klöster, welche durch ihre unermeßliche Anzahl Spanien an rüstigem Aufkommen hinderten, wurden vermindert, Eisenbahnen gebaut, die Presse frei gegeben und die Nation erholte sich sichtlich von dem Druck der Jahrhunderte, welcher auf ihm gelastet hatte, wie die rasche Zunahme der Bevölkerung, welche in Frankreich stille steht, beweist.

Damit ist die Königin Christine aber nicht zufrieden. Emsig besorgt für die Kinder aus ihrer Ehe mit Munoz, den sie aus den unteren Schichten der Gesellschaft zum Herzog von Riansares emporgehoben, ein unermeßliches Vermögen zusammenzuscharren, betrachtet die ränkevolle Neapolitanerin das Land nur als eine Quelle der Ausbeutung, und da dieses zu ihren trügerischen Finanzoperationen sich nicht hergeben will, werden, Einer nach dem Anderen, die Männer entfernt, welche Ehrenhaftigkeit und Muth genug besitzen, um das Wohl der Nation Privatspeculationen vorzuziehen. Die Königin-Mutter findet endlich ihren Mann in Bravo-Murillo, dem früheren Advocaten und Zeitungsschreiber, der sich kein Gewissen daraus macht die Grundsätze der Freiheit, welche er selbst gepredigt, durch die That mit Füßen zu treten. Da die Cortes sich zu den Ränken, welche diese Camarilla spinnt, nicht hergeben wollen, werden sie nach Hause gejagt; durch alle Mittel, die, wie wir in Frankreich sehen, der Staatsgewalt zu Gebote stehen, wird auf die Wahlen eingewirkt, während man die Presse maßregelt und dadurch das Volk in der Täuschung zu erhalten sucht. Es gelingt wirklich, eine conservative Repräsentation, meistens aus Beamten bestehend, zusammen zu bringen. Allein auch diese Männer weiß Murillo durch seine Gewaltmaßregeln so vor den Kopf zu stoßen, daß selbst die Gemäßigtsten von ihm abfallen, daß Exaltados und Moderados gegen dieses Ministerium Hand in Hand gehen. Alles was nur irgend Ansehen, Namen, Einfluß im Lande besitzt, was durch Wissenschaft, Charakter, Vermögen und Stand sich ausgezeichnet, ist in die Reihen der Opposition getreten. Es wird der Dichter Martinez de la Rosa, ein Mann, dessen Mäßigung sprichwörtlich ist, wie die K. Z. sagt, zum Präsidenten der Kammer gewählt und am folgenden Tage läßt Murillo die Cortes mit dem Bajonnete auseinanderjagen. Am 3. Dez. wird die lange beabsichtigte und verkündete Revision der Verfassung angezeigt. Da Murillo aber nicht einmal einen General von Namen und Einfluß zu seiner Seite hat, um das Heer zu kommandiren, so hat er es nicht gewagt, sofort zu oktroyiren, sondern die Propositionen zur contrerevolutionären Umwandlung der Verfassung sollen den auf den 1. März abermals zusammenberufenen Cortes vorgelegt werden.

Was wird nun das spanische Volk dazu sagen? Die Aufregung ist ungeheuer; auch sind die Spanier keine Franzosen, welche willenlos über sich ergehen lassen, was man in Paris dekretirt; allein gegen Verfassungsfragen sind sie doch ziemlich gleichgültig, zumal das Ministerium gewerblichen Unternehmungen günstig ist.

Da zugleich die reaktionäre Ebbe, welche auf dem ganzen Continent herrscht, auch in der pyrenäischen Halbinsel fühlbar ist, so mag wohl vor der Hand an ernstliche Unruhen nicht zu denken sein. Allein wie in Frankreich und Oesterreich, wird die Regierung durch die Macht der Dinge so weit getrieben, daß sie zuletzt mit gar keiner Verfassung mehr zurecht kommen kann; und da alle Männer von Bedeutung und Rechtschaffenheit sich zurückgezogen haben, so muß die Sache früher oder später zum Bruche kommen.

Wir stellen schließlich die Ansprache Murillos an die Königin und die Hauptartikel der oktroyirten Revision der Verfassung dem Urtheil des Lesers anheim.

Die Autre[illegible]ansprache an die Königin ist vom 2. Dez. datirt und lautet:

Madame! Nachdem sie von Ew. Maj. die Ermächtigung empfangen hatte, war die Regierung Willens, den Cortes zwei Gesetzentwürfe — den einen über das Staats-Budget für das Jahr 1853 und den anderen über die Reform der Verfassung der Monarchie — so wie verschiedene Gesetze, welche das System der politischen Organisation bilden, vorzulegen und sie heute im Congresse der Deputirten zu verlesen. Da die Ernennung des Kongreß-Bureaus, welche gestern Statt fand, obwohl von zurückhaltendem Charakter, dem Ministerium nicht günstig gewesen war, und da, als kaum der Kongreß sich constituirt hatte, ein Vorschlag, den näher zu bezeichnen die Regierung Ew. Maj. sich enthält, vorgelegt worden war, in welchem man, über den Reformentwurf in feindlichem Sinne zum Voraus aburtheilend, die Regierung angriff, bevor man die Bestimmungen des Entwurfs kannte: so hielt das Ministerium für angemessen, diese gewichtigen Thatsachen der Erwägung Ihrer Maj. zu unterbreiten, damit Sie in Ihrem souveränen Willen zu entscheiden geruhen, ob die gegenwärtigen Minister sich der Funktionen zu begeben hätten, womit Ihre Maj. sie bis zu diesem Tag beehrt hatte. Ew. Maj. erachteten es, aus vollem und freiem Willen, indem Sie zugleich auf die bestimmteste Weise kundgaben, daß das Ministerium Ihr ganzes Vertrauen genieße, für angemessen, die Auflösung des Congresses zu verfügen, welche heute Statt gefunden hat. Da es in Folge dieser Auflösung nicht möglich gewesen ist, den Cortes den oben erwähnten Reformentwurf vorzulegen, und da es die Absicht Ew. Maj. ist, daß derselbe der Berathung der nächsten Cortes vorgelegt werde, so beehrt sich der Ministerrath, Ew. Maj. die Veröffentlichung dieses Entwurfs vorzuschlagen, damit, indem er zu Aller Kenntniß gebracht wird, das Land eine richtige Idee davon habe, und damit er das Urtheil der Senatoren und Deputirten erleuchte, deren Berathschlagung er unterbreitet werden soll. Auf diese Weise, Madame, wird man die Größe der Wohlthat, welche das mütterliche Herz Ew. Maj. den Spaniern zu verleihen wünscht, richtig würdigen können. Möge daher Ew. Maj. dem beiliegenden Dekret-Entwurfe, den ich, im Einvernehmen mit dem Ministerrathe, Ew. Maj. zu unterbreiten die Ehre habe, Ihre königliche Genehmigung ertheilen.

Es folgt sodann ein ebenfalls von gestern datirtes königliches Dekret, welches, dem Vorschlage Murillos gemäß, die Veröffentlichung der Entwürfe über die Verfassung, über die Organisation des Senates, über die Wahlen der Deputirten zu den Cortes, über das Reglement der gesetzgebenden Körper, über die Beziehungen zwischen den beiden gesetzgebenden Körpern, über die Sicherheit der Personen, über die Garantie des Eigenthums, über die öffentliche Ordnung und über die Grandenwürde und die Titel des Königreichs anbefiehlt. Die amtliche Zeitung theilte auch bereits diese sämmtlichen Gesetzentwürfe in der angegebenen Reihenfolge mit. Der Entwurf über die Verfassung enthält 41 Artikel und einen Zusatz-Artikel. Das derselbe vorläufig aber nur noch ein Entwurf ist und erst nach vier Monaten zur Berathung gelangen wird, so heben wir blos folgende Punkte hervor: Die Religion der spanischen Nation ist ausschließlich die römisch-katholische. Die Beziehungen zwischen Staat und Kirche werden durch Concordate, welche Charakter und Kraft von Gesetzen haben sollen, zwischen der Krone und dem Papste festgestellt werden. Keine Steuer kann auferlegt oder erhoben werden, ohne durch ein Gesetz autorisirt zu sein. Der Senat hat über die von der Deputirten-Kammer angeklagten Minister zu richten. Das Budget wird jährlich der Prüfung und Genehmigung der Cortes vorgelegt. Zur Veräußerung von Staatseigenthum und zum Abschlusse einer Staats-Anleihe ist ein dazu ermächtigendes Gesetz nöthig. Die Civilliste des Königs und der königl. Familie wird im Anfange jeder Regierung festgesetzt. — Aus dem Gesetzentwurfe für die Wahlen der Deputirten zu den Cortes theilen wir, weil sie den Charakter der Murillo'schen Maßregeln am schärfsten hervorheben, die Haupt-Artikel nachstehend mit:

Onkel Toms Hütte.

IX.

(Fortsetzung.)

— Seid Ihr der Mann, der ein armes Weib und ihr Kind vor den Sklavenfängern schützen will? fragte der Senator mit erhobener Stimme.

— Ich denke, der bin ich! antwortete John mit vieler Würde.

— Nun, das dachte ich! versetzte der Senator.

— Wenn Jemand kommt, der mich braucht, sagte der brave Mann und richtete seine muskulöse Gestalt empor, so bin ich hier für ihn! Und ich habe sieben Söhne, Jeder sechs Fuß hoch, die werden auch für ihn bereit sein! Kommt nur herein.

Dabei ließ er die Finger durch den Haarbusch gleiten, der seinen Kopf bedeckte und brach in ein lautes Gelächter aus.

Schwer, müde zum Umfallen schleppte sich Elisa zur Thür. Ihr Kind lag schlafend in ihren Armen. Der rauhe John leuchtete ihr mit dem Lichte ins Gesicht und öffnete die Thür des Schlafzimmers, während er ein mitleidiges Brummen hören ließ. Bis jetzt hatten sie in der Küche gehandelt. Er forderte sie auf, hineinzugehen, setzte ein Licht auf den Tisch, zündete es an und wandte sich dann zu Elisa.

— Nun, Mädel, Du brauchst keine Furcht zu haben, sagte ich Dir! Dafür ist gesorgt! rief er, auf drei gute Büchsen weisend, die über dem Kamin hingen. Die Leute wissen, daß es nicht rathsam ist, Jemanden aus meinem Hause zu holen, wenn ich darin bin. So jetzt kannst Du ruhig schlafen, als ob Deine Mütter Dich eingelegt!

Und damit schloß er die Thür.

— Ei, das ist ja ein sehr schönes Mädel! sagte er zum Senator. O, die hübschen Weiber haben oft die meiste Ursache traurig zu laufen, wenn sie sonst ein Herz im Leibe tragen, wie ein anständiges Frauenzimmer haben soll. Ja, ich kenne das!

Der Senator erzählte ihm kurz Elisas Schicksale.

— O-o! Das will ich pfeifen! sind der arme Mann mitleidig

Das ist nicht anders! Das liegt in ihrer Natur; armes Wesen! gehetzt wie ein Hirsch, weil sie ein Herz im Leibe hat und gethan, was eine Mutter nun einmal nicht lassen kann! O, darüber könnte man wüthend werden! rief der ehrliche John und wischte sich die Augen mit dem Rücken seiner großen gebräunten Hand. Ich will Euch was erzählen, Fremdling! Es sind nun lange Jahre her, daß ich nicht zur Kirche ging — warum? weil die Priester rund herum predigten, es stände so in der Bibel und müßte so gehalten werden, und ich konnte ihnen nicht beikommen mit ihrem Griechisch und Hebräisch und ließ sie mit sammt ihrer Bibel laufen. Ich ging nicht in die Kirche, bis ich einen Prediger fand, der eben so viel Griechisch und Lateins wußte und gerade das Gegentheil sagte. Und dem gab ich Recht und ging wieder in die Kirche — ja, daß that ich! rief er und hatte während der Zeit den Pfropfen aus einer guten korkten Flasche Cyder gezogen, die er nun seinem Gast darreichte.

— Ich denke, Ihr bleibt hier, bis es Tag wird! sagte er dann gutmüthig. Ich werde die alte Haushälterin wecken und Ihr sollt in einer Minute ein gutes Gott haben!

— Ich danke Euch, guter Freund! antwortete der Senator. Ich muß weiter, ich will mit der nächsten Landkutsche noch Cincinnati.

— Nun, wenn Ihr müßt, gut denn! Ich will ein Pferd mit Euch gehen und Euch einen Seitenweg ziehen, der besser ist als der andere, auf dem Ihr kamt. Der war gewiß furchtbar schlecht.

John machte sich bereit und mit einer Laterne in der Hand führte er den Wagen des Senators nach einem Wege, der in tiefer Schlucht von seinem Hause nach der Niederung führte. Als sie von einander schieden, drückte ihm der Senator eine Banknote in die Hand.

— Es ist für Sie, sagte er kurz.

— Ah, verstehe! erwiederte John [illegible]

Sie schüttelten sich die Hände und schieden von einander.

X.

Der Februarmorgen blickte grau und feucht durch die Fenster in Onkel Toms Hütte. Es blickte auf [illegible] Gesichter, die Zeugen vollkommener Herzen. Der Aelteste Sohn war vor [illegible] Hause

---

gerückt. Ein Bügeleisen stand auf demselben. Ein oder zwei grobe aber neue Hemden, die so eben geplättet waren, hingen über der Lehne eines Stuhls am Feuer, und Tante Chloe hatte ein anderes vor sich auf den Tisch gebreitet. Sorgsam glättete und bügelte sie jede Falte, jeden Saum, dann und wann ihre Hand erhebend, um die Thränen fortzuwischen, die ihr die Wangen herunterliefen.

Tom saß dabei. Er hatte den Kopf auf die Hand gestützt. Die Bibel lag auf seinen Knieen. Aber Keiner sprach ein Wort. Es war noch früh und die Kinder schliefen noch alle zusammen in ihrem Kämmerchen hinten [illegible]

Tom, dessen Herz voll und einfach war, wie leider! alle Herzen seiner [illegible] Leidensgenossen, stand auf und ging schweigend zu seinen Knieen.

— Es ist hohe Zeit, sagte er mit einem Blicke auf die Kleinen.

Tante Chloe antwortete nicht, sondern fuhr wieder und immer wieder über das grobe Hemd, das nun schon so kraus war, als ersten mit einem schweren Seufzer wiederholend, sagte sie auf ihren Stuhl und begann zu reden und zu weinen.

— Ach, wie müssen wohl [illegible] ich es vermögen? Wenn ich nur wüßte, wohin sie Dich bringen und wie sie mit Dir verfahren! Mitte sagt, sie will Dich zurückkaufen, wenn [illegible] aber, geretteter Gott, Keiner kommt von da [illegible] ich habe davon gehört, wie sie die Leute [illegible] hanteren!

— Doch eben versteht Gott sein, wie hier, [illegible]

— Ja, sagte Tante Chloe [illegible] gegen Gott wollen [illegible] Aber der liebe Herr nen Trost dabei!

— Ich bin in Seiner Hand, sagte Tom, [illegible] daß er nicht [illegible] Nichts kann geschehen [illegible] ich verkauft werden [illegible] Hier seid Ihr sicher! Was auch kommen mag, es kommt nur über

Titel 1. Von der Zusammensetzung des Congresses der Deputirten. Art. 1. Der Congreß wird aus 171 direkt und jeder durch einen Wahlbezirk gewählten Deputirten zusammengesetzt sein. Die Eintheilung der Provinzen in Bezirke und die Zahl von Deputirten, welche jeder von ihnen zu wählen hat, werden sich nach dem beigefügten Etat regeln. Art. 2. Um Deputirter zu werden, ist es nöthig: 1) Spanier von Geburt oder Sohn eines spanischen Vaters zu sein; 2) volle dreißig Jahre alt zu sein; 3) seit zwei Jahren vor dem Tage der Wahl 3000 Realen direkter Steuern, oder 2000 Realen, wovon 500 Immobiliar-Steuern sind, oder 1000 Realen Immobiliar-Steuern zu bezahlen. Art. 5. Es können nicht Deputirte sein, wenn sie auch die durch Art. 2 vorgeschriebenen Bedingungen vereinigen: 1) die Geistlichen; 2) die Militärs in aktiver Verwendung oder in kommissarischem Dienste; 3) die richterlichen Beamten und Agenten; 4) die Beamten, welche, wegen ihrer Aemter oder Obliegenheiten, nicht ihren Wohnsitz zu Madrid haben würden, und welche nicht ein Gehalt von mindestens 30,000 Realen beziehen; 5) die Beamten und Angestellten der überseeischen Provinzen. — Titel 2. Von den Wählern. Die Bezirkswähler werden die Junta bilden, welche den Deputirten zu wählen hat. Um Wähler zu sein, muß man: 1) volle 25 Jahre alt, 2) Spanier und seit mindestens zwei Jahren, vom Tage des Beginnens der Entwerfung der Wahllisten gerechnet, in einem der Flecken wohnhaft, 3) einer der 150 für die allgemeinen direkten Steuern am höchsten Besteuerten sein oder denjenigen niedrigeren Steuersatz bezahlen, welcher nothwendig ist, um diese Zahl voll zu machen.

Der Gesetzentwurf über die Sicherheit des Eigenthums bestimmt, daß die Strafe der Güter-Confiskation niemals auferlegt werden soll.

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Dez. Wenn auch die übrigen Propositionen des Ministeriums in Beziehung auf die Verfassungsrevision in der jetzigen 2. Kammer eine Majorität erhalten werden, so ist dieß doch zu bezweifeln in Beziehung auf die Vorlage, welche eine 6jähr. Sitzungsperiode mit dem Ausfallen eines Jahres um das Andere will. Dann die katholische Fraktion, in deren Stimmen die Entscheidung zu liegen scheint, wird im Interesse ihrer Sache für jährliche Sitzungen sein. — Das C. B. hört, daß Oesterreich mit einer umfassenden Veränderung seiner auswärtigen Vertretung umgehe. — Die den Kammern jetzt vorgelegten Etatsüberschreitungen des J. 1849, welche bei den Fonds der einzelnen Verwaltungen angekommen sind, belaufen sich im Ganzen auf 1,660,788 Thlr. Die Zahl der kirchlichen Dissidenten in den deutschen Provinzen beträgt über eine Million. — Dem Londoner Traktat in Beziehung auf die Erbfolge in Dänemark ist auch die niederländische Reg. beigetreten. — Nach der K. Z. ist Graf Fürstenberg-Stammheim wieder so erkrankt, daß er vor Neujahr nicht in die Kammer treten kann. — Nach einer Aufzählung der N. Pr. Z. erhält die Regierung ihre numerische Kraft in der 2. Kammer hauptsächlich aus den östlichen Provinzen, die Opposition die ihrige aus den westlichen Prov. und den Polen. — Zu einem Hofconzert im Chalottenburger Schlosse hat Sr. Maj. der König gestern viele Abgeordnete aus beiden Kammern, namentlich aber solche einladen lassen, deren Gemahlinnen in Berlin anwesend sind. — Der österr. Exminister v. Bruck stammt aus Rheinpreußen.

— Die Abreise des Hrn. v. Bruck aus Wien war, wie die letzten Mittheilungen von dort besagen, auf gestern angesetzt.

— Graf Thun, der bekanntlich an die Stelle des Herrn von Prokesch-Osten tritt, hat sich gestern schon dem Ministerpräsidenten Herrn v. Manteuffel vorgestellt.

— In den nächsten Wochen dürften wohl nur sehr wenige oder gar keine Plenarsitzungen der Kammern sein, da es an Stoff für dieselben fehlt. Auch die Vorlage des Etats wird sich noch etwas verzögern, da derselbe wohl in der Hauptsache feststeht, aber in einigen Einzelnheiten noch nicht definitiv im Staatsministerium vereinbart ist. In denselben ist diesmal auch der Etat des Obertribunals in der, durch die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. März v. J., betreffend die Vereinigung des Obertribunals mit dem rheinischen Revisions- und Kassationshofe, erweiterten Gestalt aufgenommen.

— Bei verschiedenen Gelegenheiten hat der Herr Polizeipräsident v. Hinkeldey Veranlassung genommen, seinen Executiv-Beamten die zuvorkommendste Behandlung des Publikums zur Pflicht zu machen. Vorgestern versammelte derselbe jene Herren um sich, und hielt ihnen eine bedeutsame Anrede, worin er entwickelte, wie Präcision und Energie in der Erfüllung der Dienstpflicht, bei dem praktischen Polizeimanne verbunden sein müssen mit freundlichen Formen und mit Zuvorkommenheit gegen das Publikum. Er schloß ungefähr mit den Worten: „Meine Herren — Sie hatten oft schwere Pflichten zu erfüllen und Sie haben in der ernsten, hinter uns liegenden Zeit dieselben im Interesse der guten Sache rastlos erfüllt. Sie kennen meinen Willen, dem Publikum die artigste Behandlungsweise angedeihen zu lassen; denn dieß allein macht in unserer Zeit die Handhabung der Polizei förderlich. Ich darf von Ihnen erwarten, daß Sie in diesem Sinne — und lediglich in diesem Sinne — Ihre Thätigkeit ausüben; und ich bin fest entschlossen, jede mir von Seiten des Publikums in dieser Beziehung vorgetragene begründete Beschwerde auf das unnachsichtlichste zu ahnden."

— Dem katholischen Ober-Caplan Dr. Künzer ist am Sonntag der Rest der von ihm bereits angetretenen Gefängnißstrafe, zu welcher er wegen seines Preßvergehens verurtheilt war, im Wege der Gnade erlassen worden.

— Außer der Wiederherstellung der vor dem 11. März 1850 bestandenen Gemeindeverfassungen, welche die Regierung durch die in die Kammern eingebrachten Vorlagen ausdrücklich bezweckt, ist auch die Absicht der Regierung den Kreisständen, das Recht Ausgaben zu beschließen, und durch die Beschlüsse die Kreis-Eingesessenen zu verpflichten, wieder zu geben bestimmt formulirt. Dieses Recht war den Kreisständen unmittelbar nach der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs bewilligt worden. Es war dies durch fünf besondere Verordnungen, für die Mark und die Niederlausitz, für Pommern und Rügen, für Posen, Sachsen und Westfalen geschehen, die sämmtlich vom 25. März 1841 datiren, ferner für Preußen durch Verordnung vom 22. Juni 1842, für Schlesien durch Verordnung vom 7. Januar 1842, für die Rheinprovinz aber erst durch die Verordnung vom 9. April 1846. Diese Verordnungen bestimmen übereinstimmend und fast überall gleichlautend: daß die Kreisstände mit der oben erwähnten Wirkung Ausgaben 1) zu gemeinnützigen Einrichtungen und Anlagen, welche in den Interessen des gesammten Kreises beruhen, 2) zur Beseitigung eines Nothstandes zu beschließen berechtigt sein sollen. So weit der Bedarf aus den Communalfonds des Kreises, und zwar aus den jährlichen Nutzungen und den Ueberschüssen der letzten fünf Jahre gedeckt werden kann, bedürfen sie der Regel nach der Genehmigung der Regierung nicht, er sei denn, daß zur Ausführung des Beschlossenen die Mitwirkung der Regierung erforderlich wäre. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist eine Stimmenmehrheit von drei Viertheilen der anwesenden Mitglieder erforderlich, bei einer ilio in partes müssen zwei Stände für den Beschluß sein. Unbeschadet der auf Grund jener Verordnungen bereits gefaßten kreisständischen Beschlüsse, hob das Ministerium Auerswald die Verordnungen auf. Da dies damals durch ein Gesetz ausdrücklich geschah, so kann die Wiederbelebung dieser aufgehobenen Berechtigung nicht mit der interimistischen Reactivirung der alten Stände als sich von selbst verstehend angesehen werden. Es wird deshalb die Zustimmung der Kammern von der Regierung für nöthig erachtet, um die Kreisstände wieder in den Besitz jener Befugniß zu setzen.

Köln, 9. Dezbr. Der Prinz von Preußen traf heute vor eilf Uhr hinter Mühlheim, zwischen Deutz und Dünwald, bei den von hier ausgerückten Truppen ein. Gegen halb zwei Uhr, als das Manöver beendet war, begab sich der Prinz nach Köln und dinirte bei dem Regierungspräsidenten, wohin auch die Stabsoffiziere befohlen waren. (D. Z.)

Breslau, 4. Decb. Der vormalige Prediger des Kapuzinerordens, Pater Joseph Alexander Weywara, zuletzt Kaplan an der Bürger-Haupt- und Realschule zu Chrudim in Böhmen, ist nach mancherlei schweren Hindernissen von Seiten seines Ordens zur evangelischen Kirche übergetreten und hält sich gegenwärtig hier auf. (Br. Z.)

Elberfeld, 9. Dezember. Die am 3., 4. und 6. dieses Monats stattgefundene Aufnahme der Bevölkerung unserer Stadt hat ergeben, daß dieselbe gegenwärtig 50,364 Einwohner zählt. (Elb. Z.)

Karlsruhe, 5. Dez. Im letzten Regierungsblatt steht die landesherrliche Verordnung über die Ergänzung der Heeresmacht, wonach, in Erwägung, daß die Linie jedenfalls auf dem Stande erhalten werden muß, welcher der Kontingentsstärke von Ein und ein halb vom Hundert der Bevölkerung entspricht, die Rekrutenquote für 1853 auf 2864 Mann festgestellt wird. — Die konzessionirte Gesellschaft für den Anbau der Silber- und Bleiminen im Großherzogthum Baden wechselt demnächst die Aktien des ehemaligen „badischen Bergwerksvereins" gegen neue englische Aktien von je 5 Pfund Sterling um, und giebt nun vom großherzoglichen Ministerium des Innern genehmigte Statuten aus. Nach dem Inhalt dieser Genehmigung beträgt das Gesellschaftskapital in 43,500 und 37,900 Pf. Sterling, und wurde dieselbe unter der Bedingung ertheilt, daß die Gesellschaft eine Kaution von 10,000 fl. leiste, die Verpflegungs- und Heilungskosten für ihre erkrankte Arbeiter übernehme (wofür übrigens statutengemäß schon gesorgt ist). Auf Vorzeigung der neuen englischen Aktien wird die Dividende für 1852 bezahlt.

Aus dem **Fuldaischen**, 8. Dec. Nach Briefen aus New-York befindet sich der frühere Bürgermeister von Hünfeld, Dr. J. Förster, früheres Mitglied des deutschen Parlaments in Frankfurt, gegenwärtig in New-York und betreibt daselbst eine Wirthschaft, die stark frequentirt sein soll. Professor Bayrhoffer (früher in Marburg) treibt dort Landwirthschaft; eine an einem Colleg ihm angetragene Lehrstelle hat er ausgeschlagen. (F. J.)

Augsburg, 5. Dez. Ueber mehrfache innere Schwierigkeiten, die im hiesigen Benediktinerstift entstanden zu sein schienen, liegt nirgends eine zureichende öffentliche Aufklärung vor. Wegen Einführung einer strengeren Ordnung, (mit welcher eine Zeit lang auch eine Modifikation in der Kleidung beabsichtigt gewesen sein soll) scheinen zuerst mehrere Protestationen und ein oder ein Paar Auftritte stattgefunden zu haben. Weitere Protestationen einer Anzahl Mitglieder sollen, einheimischen Blättern zufolge erfolgt sein, als einige Jesuiten zu Abhaltung geistlicher Exercitien berufen wurden. Sie hätten wenigstens die Folge gehabt, daß die Zeit jener Exercitien abgekürzt und die Dissidenten davon dispensirt wurden. Jetzt liest man abermals in bairischen Blättern: Die HH. P. P. Benediktiner Wiethaler, Schur, Huttler und Grüll, welche um Entlassung aus dem Ordensverbande gebeten haben, wurden vom heiligen Stuhl zu Rom auf ein Jahr beurlaubt, bis wohin die Austragung ihrer Angelegenheit in Aussicht steht." (A. Z.)

Wien, 8. Dezember. Die heutige Presse sagt in einem Artikel: „Oesterreich bestehe nicht auf der unmittelbaren Ausführung des Zolleinigungs-Projektes, es arbeite vielmehr an der Herstellung des Zollvereins mit Einschluß des Steuervereins auf eine mäßige Zeitdauer, und begnüge sich mit dem Abschluß eines Handels-Vertrages, der allerdings prinzipiell

---

mich, und Gott, Gott wird mir helfen — ich weiß, daß er es will!

Ja, du braves, männliches Herz, das du die eigene Sorge unterdrückst, um die Deinen zu trösten! Tom sprach kaum hörbar, und es schnürte ihm die Kehle zusammen — aber er sprach brav und männlich.

— Laß uns an die Wohlthaten denken! fügte er zitternd hinzu, als ob es ihm wirklich schwer falle, in diesem Augenblicke an das Gute zu denken, das ihm sein Herr gethan.

— Wohlthaten! rief Chloe! Ich weiß nichts von Wohlthaten! Es ist nicht recht, nun und nimmermehr! Mister durfte es gar nicht so weit kommen lassen, daß Du verkauft werden mußtest. Du hast ihm Alles, was er für Dich gethan, doppelt und dreifach eingebracht. Er war Dir Deine Freilassung schuldig. Vielleicht kann er sich nicht anders helfen, aber es ist und bleibt schlecht von ihm! Er darf nichts thun, wozu er kein Recht hat! Was bist Du immer für ein dummes Geschöpf gewesen und hast seine Geschäfte vor den Deinigen besorgt, daß mehr an ihn gedacht, als an Weib und Kind. Wer Herzensliebe und Herzblut verkauft, um sich selbst aus der Verlegenheit zu helfen, den wird Gott strafen!

— Chloe, wenn Du mich liebst und wenn wir die letzten Stunden, die uns bleiben, friedlich verleben wollen, so sprich nicht so. Ich sage es Dir, Chloe, ich kann nichts Böses gegen den Herren hören! Trug ich ihn nicht als Säugling noch auf meinen Armen? Es ist mir zur Natur geworden, ihn zu lieben. Und man konnte nicht von ihm verlangen, daß er so viel Wesen von dem armen Tom mache. Mister ist daran gewöhnt, daß Alles das für ihn gethan wird und denkt natürlich nicht so viel darüber nach. Sieh andere Herren an — wer ist je so gut behandelt worden, wie ich? Und er hätte es nie so weit kommen lassen, wenn er es vorausgesehen — gewiß er hätte es nicht!

— Nun, aber etwas Schlechtes ist doch dabei! sagte Tante Chloe, deren angeborener Gerechtigkeitssinn sich nie unterdrücken ließ. Ich kann nicht ändern, was geschehen ist, aber etwas Schlechtes ist dabei, darüber bin ich klar!

— So wende Deinen Blick zu Gott dort droben! Er wacht über Allem — kein Sperling fällt vom Dache ohne seinen Willen!

— Nein, ich sehe keinen Trost dabei! murmelte Tante Chloe. Vielleicht kommt er später. Aber wozu schwatzen wir. Ich will Dir einen Maiskuchen backen und ein tüchtiges Frühstück machen — wer weiß, wann Du ein anderes bekömmst!

Um den Jammer der Neger, die nach dem Süden verkauft werden, zu verstehen, muß daran erinnert werden, daß alle natürlichen Gefühle dieser Menschenmasse sehr heftig sind. Ihre Anhänglichkeit an die Heimath ist unglaublich. Sie sind von Natur nicht fürs Reisen und unternehmend, sondern heimathsliebend und sanft. Diese Furcht vor dem Süden wird noch vermehrt durch all' die Schreckensbilder, mit denen die Unerfahrenen sich eine fremde Zukunft ausmalen, auch dadurch, daß die Neger von Kindheit an mit einem Verkaufe nach dem Süden, als der härtesten aller Strafen, bedroht werden. Das Gespenst, das Alle mehr in Schrecken setzt, als Peitsche und Folter, ist — nach dem Süden, den Fluß hinunter, verkauft zu werden. Wir selbst haben diese Empfindungen von ihnen aussprechen hören, und sie gesehen, wie sie in ihren Stuben sitzen und mit ungeheucheltem Schrecken furchtbare Geschichten von dem Lande da unten erzählen, für sie „das unbekannte Land, von dessen Grenze kein Wanderer zurückkehrt." — —

Ein Missionär unter den flüchtigen Sklaven in Kanada erzählte uns, daß die Entflohenen ihm gestanden hätten, sie wären von verhältnißmäßig gütigen Herren entwischt und hätten allen Gefahren der Flucht getrotzt, nur weil sie fürchteten, nach dem Süden verkauft zu werden — eine Gefahr, die entweder über ihren Frauen oder Kindern geschwebt hätte. Diese Gefahr verleiht dem von Natur schwachen, geduldigen und schüchternen Neger Riesenkräfte und Heldenmuth, und lehrt ihn Hunger, Kälte, Qual, die Schrecken der Wildniß und die noch gräßlicheren Strafen des Einfangens ertragen.

Das einfache Morgenbrod dampfte jetzt auf dem Tische, denn Herr Shelby hatte für heute erlaubt, daß Chloe in ihrer Hütte bleiben, die arme Seele hatte ihre ganze Kunst zu diesem Abschiedsfest aufgeboten, hatte ihr bestes Huhn getödtet u. ihre Matskuchen mit skrupulöser Sorgfalt gebacken, ganz wie ihr Mann ihn gern aß. Ja, sie holte sogar einige verborgene Leckerbissen aus dem Kamin, die nur bei ganz feierlichen Gelegenheiten zum Vorschein kamen.

— Hai, Peter! rief Moses triumphirend, ist das nicht heut ein gottvolles Frühstück? Und dabei nagte er seelenvergnügt an einem Hühnerflügel.

Tante Chloe versetzte ihm eine derbe Ohrfeige.

— Da hast Du was! rief sie. Lacht der Junge über das letzte Frühstück, das er zu Hause essen wird.

— O Chloe! sagte Tom sanft.

— Ach, ich kann mir nicht helfen! rief Chloe, ihr Gesicht in der Schürze verbergend. Ich kann es nicht länger aushalten, ich bin wüthend.

Die Knaben standen ganz still und blickten bald ihren Vater, dann ihre Mutter an, während Baby, sich an ihre Kleider hängend, einen heftigen Schrei ausstieß.

— Ruhig! sagte Tante Chloe, ihre Augen trocknend und Baby aufnehmend. Jetzt ist es heraus, ich hoffe — so ist doch, Jungen! Es war mein bestes Hähnchen! Da, Jungen, Ihr sollt auch etwas haben, Ihr armen Geschöpfe.

Die Jungen ließen sich das nicht zweimal sagen und sprachen der Mahlzeit mit großem Eifer zu, und sie thaten gut daran, denn sonst hätten sie lange auf weitere Auskunft warten können.

— Jetzt, sagte Tante Chloe, nachdem sie das Frühstück abgeräumt hatte, will ich Dir Kleider holen. Daß sie Dir nur nicht fortnehmen. Hier, Dein Rheumatismusflanell ist in dieser Tasche; geh' vorsichtig damit um, es wird Dir Niemand anderen geben. Hier sind Deine alten Hemden, hier die neuen. Die Strümpfe habe ich in der vergangenen Nacht fertig gestrickt, und einen Knäuel Wolle zum Stopfen hineingelegt. Aber, Du lieber Himmel, wer wird sie Dir stopfen! Und wie er mußte Tante Chloe ihre Haltung und weinen und den Kopf traurig auf die Seite legen. O, wenn ich daran denke! Kein Mensch wird für Dich sorgen, wenn Du

die Zollneigung in der Perspektive haben muß. Zur Anknüpfung der speziellen Verhandlungen begiebt sich in den nächsten Tagen Herr von Bruck nach Berlin, nachdem der österreichische Gesandte, Graf Thun, bereits dahin abgereist ist. Mittlerweile besteht jedoch die hiesige Konferenz fort, bis die Verhandlungen in Berlin eine definitive Gestaltung gewonnen haben."

— Unter den neuernannten Rittern vom goldenen Vließ bemerkt man den Grafen Ficquelmont, dessen eben erschienener zweiter Band über England und Lord Palmerston noch von größerem Interesse ist als der erste. Die Säle des Fürsten Metternich sind allabendlich mit zahlreichem Besuch aus den vornehmsten Häusern gefüllt, und gelten für das Stelldichein der Altkonservativen. Der preuß. Gesandte verkehrt lebhaft mit dem Grafen Buol-Schauenstein.

Ausland.

Italien. — * Turin, 4. Dez. Die Finanzprojecte Cavours finden ziemlich Anklang: er wird nur für außerordentliche Ausgaben zu Anleihen schreiten, sonst aber zu sparen suchen und nur im Nothfalle neue Steuern beantragen.

Frankreich. * Paris, 9. Dez. Der Moniteur hat gestern zwei Noten veröffentlicht, welche von einiger Bedeutung sind. Die Eine bezieht sich auf die Amnestie und kündigt an, daß allen politisch Verurtheilten oder Exilirten, „mit Ausnahme Derjenigen, welche Verbrechen begangen hätten, gegen die sich die Moral aller Zeiten und aller Länder empören, die Pforten des Vaterlandes und des Kerkers sich dadurch öffnen könnten, daß sie sich verpflichten, gegen die Regierung des Gewählten der Nation nichts zu unternehmen."

Die Andere ist bestimmt den Eigenthümern von Aktien Vertrauen einzuflößen, indem sie anzeigt, daß keine neuen Eisenbahn-Conzessionen ertheilt werden sollen. Die Fluth der Aktien war neulich so groß, daß nur alte Börsenwölfe sich zurecht finden konnten. Eben so soll die Masse der öffentlichen Arbeiten, welche seit einem Jahre Millionen verschlungen haben, etwas eingeschränkt werden, weil es an Geld gebricht, und Napoleon ja auch seinen Zweck vor der Hand erreicht hat, um deswillen er die Arbeiten unternommen.

Der Senat, heißt es, will nicht allein Alles bewilligen, was in den gestern mitgetheilten Gesetzentwürfen verlangt wird, sondern auch die 1,500,000 Fr. Apanagen für die kaiserliche Familie auf 2 Millionen erhöhen.

In solchen Geldbewilligungen kennt man in Frankreich kein Maß u. Ziel; und das Volk findet sie auch ganz natürlich, da es merkwürdigerweise noch nicht einmal auf der Stufe politischer Bildung steht, um zu wissen, daß das Geld aus seiner eigenen Tasche kommt. Deshalb sind auch die Anforderungen, welche von Privaten an den Staat gestellt werden, so maßlos, als ob dieser seine Finanzquelle im Monde hätte.

Die Anforderungen, welche übrigens in dem Gesetzentwurf zur Veränderung der Verfassung in Beziehung auf den Leg. K. gestellt werden und diesen, wenn angenommen, zur nakten Null herabwürdigen, haben sogar den servilen Sinn einiger Senatoren beunruhigt. Mehrere sollen geäußert haben, daß eine französische Versammlung sich auf solche Weise nicht behandeln ließe. Man würde bald genöthigt sein, sie aufzulösen. Auch glaubt man, daß viele Abgeordnete im Fall der Annahme ihr Mandat niederlegen würden.

Auf anderen Seiten findet die Regierung sogar die jetzige traurige Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle des Leg. K. zu ausgedehnt. Sie wünscht, daß künftig nicht einmal die Namen der Redner mehr genannt werden. Manche glauben, daß der Senat dennoch alles annehmen und dem Leg. K. die Pille nur damit versüßen wolle, daß er dessen Mitgliedern statt 6000 Franken 10,000 jährliche Entschädigung bewilligt. Glaubt man denn in Frankreich Alles durch Bestechung durchzusetzen? Allerliebst ist übrigens der Grund, welchen Ehren-Baroche für den Gehalt der Abgeordneten in dem Commissionsbericht anführt. „Eine weise Regierung," sagt er, „müsse darauf bedacht sein, auch solchen Männern die Gesetzgebung zu eröffnen, welche auf ihre tägliche Arbeit angewiesen sind, aber durch ihren Geist dem Lande nützlich sein können." Demnach war die napoleonische Regierung, als sie im Januar die Unentgeltlichkeit der Abgeordnetenstellen dekretirte, nicht „weise".

Man spricht davon, daß Marschall Magnan zum Gouverneur von Paris ernannt werden soll.

Nach der Annahme der Modifikationsentwürfe der Verfassung wird der Handelsvertrag mit England abgeschlossen werden.

Napoleon läßt seine Equipagen nach Compiegne bringen, wo er einige Tage verweilen will. Dann kommen die großen Kaiserfeste. — Gestern hat eine Tochter St. Arnaud's sich verheirathet und vom Kaiser 300,000 Fr. Mitgift erhalten. — Die Heirath mit der Prinzessin Wasa soll durch Procuration vor sich gehen und General Flahaut ist zum Stellvertreter ausersehen. — Die Prinzessin Wasa soll mit der Gräfin Chambord befreundet sein.

Bis jetzt haben das Kaiserreich anerkannt: Die Regierungen von Neapel, England, Belgien, Holland, Sardinien, Spanien und der Schweiz.

Die Börse war heute etwas fester. Die Aktien der Creditbank standen zuletzt wieder auf 1200.

Spanien. — * Madrid, 4. Dezbr. Die Regierungszeitung veröffentlicht folgendes Decret der Königin:

Art. 1. Das allgemeine Budget der Ausgaben und Einnahmen für 1853, wird veröffentlicht und genehmigt, wie es das Ministerium ausgearbeitet hatte und den Cortes vorzulegen bereit war.

Art. 2. Dieses Budget wird der Prüfung und Genehmigung der am 1. März zusammentretenden Cortes unterworfen und tritt am 1. Januar 1853 in Kraft, vorbehaltlich dessen was die Cortes darüber beschließen werden.

Ein anderes Decret stellt das Institut der Majorate für die Grunden von Spanien wieder her.

General Narvaez, Herzog von Valenzia, ist von der Königin Isabella in einer Privat-Audienz empfangen worden. Letztere soll sehr freundlich gewesen sein und der General soll diesmal nicht nach Andalusien sich zurückziehen müssen. Wahrscheinlich will man ihn für das jetzige Regiment zu gewinnen suchen.

Ein großes Wahlcomite soll organisirt werden von der Oppositionspartei, wozu man auf Narvaez rechnet.

— Herrschte gestern noch die größte Aufregung, so war heute wieder Windstille, als sei nichts vorgefallen. Murillo ist doch ein kluger Mann. Als gestern die Puerta del Sol eine solche Haltung angenommen hatte, daß Jedermann glauben mußte, der Aufruhr werde mit jedem Augenblicke losbrechen, da fuhren durch die gedrängten Haufen der Unzufriedenen 15 schwer mit Gold und Silber beladene Wagen nach dem Münzamte. Eine Schwadron Dragoner escortirte den angeblich aus 300 Millionen Realen bestehenden Schatz. Sie zogen, wie Murillo es vorher berechnet hatte, die Aufmerksamkeit der Menge auf sich: ein großer Theil des Volkes verlief sich und gab den Wagen bis zum Münz-Gebäude das Geleit. Die Wagen waren schon seit drei Tagen in der Nähe der Hauptstadt angelangt, der richtige Augenblick war aber noch nicht da, um den erwünschten Eindruck zu machen. Allerlei Vermuthungen knüpfen sich an diese Baarsendung, die theilweise aus Frankreich für die verkauften neuen 3procentigen Staats-Schuldscheine gelöst worden war, zum größten Theile aber aus den inländischen Steuerkassen herrührte. Heute haben die activen und passiven Beamten in Madrid die Weisung erhalten, nicht allein das Gehalt für Dezember zu heben, sondern es soll ihnen auch gleichzeitig der aus diesem Jahre noch rückständige Sold mit ausbezahlt werden. Diese Munificenz des Finanz-Ministers hat Tausende von Menschen wieder umgestimmt, die gestern noch Alles gewagt hätten, um das verhaßte Ministerium zu stürzen. Man hat berechnet, daß allein in Madrid gegen 12 Mill. Realen in Umlauf kommen, was für den Handel und die Gewerbe von großer Wichtigkeit ist, da gerade jetzt die großen Weihnachts-Ausstellungen beginnen. (Köl. Z.)

Belgien. — Brüssel, 9. Dez. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zeigte heute der Repräsentanten-Kammer den Abschluß eines provisorischen Handels-Vertrages zwischen Belgien und Frankreich an. Dieser Vertrag hat die Wiedereinkraftsetzung der Uebereinkunft von 1845 zur Basis, mit dem einzigen Unterschiede, daß Belgien anstatt 12 nur 7 Prozent Verminderung auf raffinirtes französisches Salz bewilligt. Die Ratifikation dieses Vertrages soll spätestens am nächsten 15. Jan. Statt finden. Sobald die Ratifikation vor sich gegangen, wird Frankreich das vom 14. Sept. v. J. datirte Dekret zurücknehmen, welches die Kohlen und das Eisen Belgiens mit außerordentlichen Steuern belegte. Die Dauer dieser provisorischen Uebereinkunft ist unbestimmt. Neue Unterhandlungen werden unmittelbar eröffnet werden, um zur Abschließung eines definitiven Vertrages zu gelangen. Für die Ratifikation der am 22. Aug. d. J. abgeschlossenen Uebereinkunft (zur Unterdrückung des Nachdrucks), welche morgen stattfinden sollte, ist eine Frist bewilligt worden, bis ein definitiver Vertrag zu Stande gekommen. Weder die Kammer noch das Land waren auf eine Mittheilung dieser Natur vorbereitet, da der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das strengste Stillschweigen beobachtet hatte.

Großbritannien. — * London, 9. Dez. Morgen soll das Budget im Parlamente zur Berathung kommen und wird der Kampf ohne Zweifel ein heißer werden. An einer unveränderten Annahme der Disraelischen Propositionen wird sehr gezweifelt. — In acht Tagen wird sich das Parlament bis im Februar vertagen. — Bei dem gestrigen Lord-Mayor-Bankett waren nur Ministerielle zugegen.

Der westindische Postdampfer Medway ist heute in Southampton eingelaufen und hat, eben so wie der letzte westindische Dampfer, die gelbe Flagge aufgehißt, zu sieben Leute von der Bemannung am gelben Fieber gestorben sind. Der letzte Todesfall kam vor neun Tagen vor; der Medway würde also noch einen Tag Quarantaine auszuhalten haben. Doch sagt der Globe, es seien heute sogleich nach Ankunft der telegraphischen Meldung aus Southampton die nöthigen Weisungen zurückgegangen, um sowohl die Passagiere wie die Briefschaften ohne Verzug landen zu lassen.

Amerika. St. Louis, 12. November. Die Stadt St. Louis zählt gegenwärtig über 100,000 Einwohner, worunter beinahe 30,000 Deutsche. Das deutsche Element hat sich hier zu einer ziemlichen Geltung gebracht, doch immer nicht im Verhältniß seiner Stärke. Bei den politischen Wahlen giebt es den Ausschlag, aber die Früchte des Sieges werden ihm spärlich zugemessen. Es wird hier den Deutschen unendlich schwerer, als im Staate Wisconsin, Sekundärstellen zu erlangen, oder in die gesetzgebende Versammlung gewählt zu werden. Fast alle Deutschen, ohne Ausnahme, sind auf persönlichen Erwerb angewiesen. Reich kann man hier wirklich noch werden durch Thätigkeit und Klugheit, sogar schnell reich, wenn man mit einem runden Kapital arbeitet, und die rechte Seite der Spekulation trifft. Doch auch hierin werden die berüchtigten Deutschen von den unternehmenderen und klügeren Yankees weit überholt. Börnstein giebt unter den hiesigen Journalisten den Ton an. Er ist zugleich Redakteur, Vizebürgermeister und Präsident des „freien Männervereins." Unter solchen Umständen mag man es begreiflich finden, wenn Hecker auf seiner einsamen Wirthschaft, weder von den politischen Zuständen Deutschlands, noch von den deutschen Politikern in Amerika etwas hören will. Seine Wirthschaft liegt bei Lebanon, im Staat Illinois, und ist in einem sehr guten Zustande, da Hecker selbst mit ganzer Seele Landwirth geworden, und selbst die Axt und die Sense schwingt. Was die Berliner „Kreuzzeitung" von ihm berichtet, daß Hecker Sklaven halte und sie schändlich mißhandle, ist eine abgeschmackte Lüge. Illinois ist gar kein Sklavenstaat. Wir können der „Kreuzzeitung" das Zeugniß aus dem Munde eines deutschen Fürsten entgegenhalten, welcher längere Zeit in der Nachbarschaft der Hecker'schen Farm lebte. Es ist der Herzog Paul von Würtemberg, der berühmte Reisende und Naturforscher, welcher vor wenigen Tagen in Gegenwart des Fürsten von Neuwied und eines Prinzen von Nassau äußerte: „er kenne im ganzen Staat Illinois keinen braveren und tüchtigeren Landwirth, als Hecker, und wenn er in den politischen Angelegenheiten Deutschlands ein Wort mitzureden hätte, würde er den deutschen Fürsten dringend empfehlen, daß sie vor Allen den Hecker amnestirten." Uebriges habe ich guten Grund zu glauben, daß sich Hecker nicht im Geringsten nach Europa zurücksehnt, und von einer Amnestie durchaus keinen Gebrauch machen würde. — Brentano, der nur einen kleinen Theil seines Vermögens gerettet hat, lebt bei Detroit im Staate Michigan als Farmer in sehr dürftigen Umständen. Seinem schwächlichen Körper schlägt die rauhe Arbeit nicht so gut an, wie Hecker. Struve lebt zurückgezogen in einem entlegenen Stadttheile von Newyork und arbeitet an der Fortsetzung seiner Weltgeschichte. Heinzen schreibt für die Partei der Freibodenmänner. Sein Blatt ist den amerikanischen Deutschen zu gelehrt geschrieben und macht wenig Glück. Rösler, aus Oels, hat sich aus Noth und Hunger den Whigs in die Arme geworfen und giebt in Milwaukie ein „Feldzugsblatt" für Scott heraus, das wohl mit Ende dieses Jahres zu Grabe gehen dürfte. Aus Herrmann, der einzigen reindeutschen Stadt des Westens, am Missouri gelegen, haben wir kürzlich Nachrichten erhalten. Der Ort blüht ziemlich langsam empor. Man merkt es diesem Städtchen aber doch an, daß ihm die Mithülfe des kühnen Yankeegeistes mangelt, der es so meisterhaft versteht, Backsteinpaläste, wenn auch mit fremdem Credit, in einer Wildniß aufzuführen und den Handel überall dahin zu lenken, wo er sich festsiedelt. Die Bewohner von Herrmann beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Weinbau, konnten aber doch nur dieses Jahr für etwa 6000 D. ausführen. Die Einwohnerzahl, etwa 1200 Seelen, hat nicht in gleichem Verhältnisse zugenommen, wie andere Missouristädte, wo die Bevölkerung aus Amerikanern, Deutschen und Irländern gemischt ist. Als bemerkenswerther Umstand verdient Erwähnung, daß diese reindeutsche Stadt Herrmann auch die einzige Stadt Amerikas ist, wo es weder Kirche, noch Priester giebt. (Weser Z.)

— New-Yorker Blätter melden, daß die nordamerikanische Regierung den Beschluß gefaßt, hat eine wissenschaftliche Expedition nach Centralafrika zu senden, welche unter den Commando des Schiffs-Commandeurs Lynch stehen soll, dessen Erforschungen des todten Meeres ihm bereits verdienten Ruf erworben. Neben dem wissenschaftlichen Zwecke scheinen die Handels-Interessen Nordamerika's dabei im Auge gehalten zu werden. Es handelt sich nämlich darum, einen zweckmäßigen Punkt im Innern Afrika's auszusuchen, wo eine nordamerikanische Station oder Faktorei anzulegen wäre, um den Handel mit jenen Gegenden zu erweitern. Das nordamerikanische Kriegsschiff „Constitution" ist dazu bestimmt, den Commandeur Lynch und seine Begleiter nach der afrikanischen Küste zu bringen. Herr Lynch befindet sich jetzt in England, um dort einige Reisevorbereitungen zu treffen. Die Expedition wird für die Wissenschaft und Kenntniß des innern Afrika jedenfalls sehr folgenreich werden, indem die nordamerikanische Regierung nicht auf die Kosten sieht und die Expedition mit Allem ausgerüstet sein wird, was ihren Erfolg verbürgen kann.

Wien, 18. Nov. Damit das Publikum nicht darüber im Zweifel gelassen werde, was es am ersten Concertabende zu erwarten habe, hatte Mme. Sonntag zu der Probe, welche am Montag Vormittag stattfand, eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft der Kunstfreunde, ausübenden Künstler, Berichterstatter der Zeitungen und, vor allen, sämmtliche Prediger- und Lehrerfamilien eingeladen, die hier gegen die zahllosen Sekten, in welche die evangelische Kirche gespalten ist, sehr zahlreich sind. Man sah [illegible] in dem großen Saale, das Oratorio veranlaßte Chor: „great was the company of the preachers" (groß war die Anzahl der Prediger) hier sehr wohl an seiner Stelle gewesen sein würde. „Sie haben uns," äußerte einer der Methodisten-Prediger zu Madame Sonntag, „alle zu einem Glauben bekehrt während Ihres Gesanges vergißt ein Jeder seinen Katechismus und seine Dogmatik, und [illegible] Sektiren ein Ende machen, wäre es im Stande, so dürften wohl großartige [illegible] Aufführungen hierzu noch am ersten geeignet sein."

Vermischtes.

— Der „Times" wird aus Rom geschrieben: Vor einiger Zeit gab hier ein Taschenspieler Vorstellungen. Unter Anderm

---

krank oder gesund bist. Nein, mein Lebtag vergesse ich das nicht. Ich werde ein böses Weib werden!

Die Knaben hatten nun Alles verzehrt, was sich auf dem Tische befand, und begannen jetzt über das bevorstehende Ereigniß ihre eigenen Gedanken zu fassen. Sie sahen ihre Mutter weinen, den Vater traurig vor sich hinblicken, folglich begannen auch sie, sich die Augen zu reiben und zu flennen. Onkel Tom hatte Baby auf seinen Knieen und ließ ihrem unschuldigen Vergnügen freien Spielraum. Sie zerkratzte ihm deshalb auch das ganze Gesicht und wühlte ihm nach Herzenslust in den Haaren, zuweilen in eine unbändige stürmische Heiterkeit ausbrechend.

— Ach, geh' fort, Du arme Creatur, sagte Tante Chloe. Auch an Dich wird einst die Reihe kommen, ja, ja! Auch Dir werden sie einst den Mann nehmen und verkaufen, oder gar Dich selbst, und Ihr, Jungen, Euch wird es nicht besser gehen, wenn Ihr sonst was werth seid. Denn faule und dumme Neger kauft kein Mensch.

— Da kommt Missis! schrie jetzt Einer von den Knaben.

— Das kann sie bleiben lassen! Was will sie hier? rief Tante Chloe.

Frau Shelby trat ein. Tante Chloe setzte ihr einen Stuhl hin, aber ziemlich rauh und unwirsch. Frau Shelby bemerkte das indessen nicht. Sie sah bleich und bekümmert aus.

— Tom, sagte sie. Ich komme, um —

Aber plötzlich hielt sie inne, betrachtete die schweigende Gruppe, setzte sich und [illegible] während sie ihr Gesicht mit dem Tuche [illegible] bedeckte.

— Missis, weh, um Gotteswillen, nicht weinen! nicht doch! rief Tante Chloe, nun ebenfalls in Thränen ausbrechend; und einige Minuten lang weinten sie Alle zusammen, und diese Thränen, gemischt von der Herrin und den Sklaven, schmolzen alles Herzeleid und allen Zorn aus dem Herzen des Bedrängten. O Ihr, die Ihr die Hütten der Armuth besucht, wißt Ihr, daß all' Euer Geld, mit kaltem verächtlichem Gesicht gegeben, nicht eine einzige Thräne wahrer Sympathie und herzlichen Mitleids aufwiegt?

(Fortsetzung folgt.)

verband er seiner Hoen die Augen und ließ sie sagen, was er in der Hand habe, wonach der Gegenstand bestehe und dgl. — ein Kunststück, das wohl in jeder Hauptstadt Europas gezeigt ist. In Rom aber erregte es ein so außerordentliches Aufsehen, daß der päbstliche Vikar den Künstler vor sich beschied und ihn der Verbindung mit dem Teufel bezüchtigte. Um den Kerkern der heiligen Inquisition zu entgehen, mußte der geängstigte Magier Seiner Eminenz in die Geheimnisse des Handwerkes einweihen. Nachdem Se. Eminenz sich überzeugt hatte, daß wirklich Alles mit natürlichen Dingen zugehe, wurde die Erlaubniß zur Fortsetzung der Vorstellungen ertheilt.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 10. Dezember.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Preim. Anl.	4½	101⅞	—	detgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	102⅜	—	detgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	103⅜	—	Rheinische	—	87½	—
St-Sch.-Sch.	3½	94⅛	93⅞	detgl.St-Pri.	4	94	—
Bank-Anthl.	—	109	108⅜	detgl. Pr.Ob.	4	98	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	148	—	detgl.v.Staate garant.	3½	90⅝	89⅛
Nach-D-E Akt.	3½	91	—	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	91⅛	90⅛
Bergisch-Mrk.	—	5	—	detgl. Prior.	4½	—	—
detgl. Prior.	5	—	—	Erdr.-Wilh.-Nordbahn	4	45½	44⅛
detgl.II.Serie	5	—	—	detgl. Prior.	5	103½	—
Cöln-Mindner	3½	117	—	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅝
detgl. Prior.	4½	—	102¼	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅝
detgl. II. E.	5	—	—				
Düssel.-Elberf.	—	95	94½				
detgl. Prior.	4	98⅛	98				
detgl. Prior.	5	—	103				
Prinz Wilhelm	—	38⅛	—				

Wechsel-Course.

Berlin, vom 11. Dezember 1852.

			Preuß. Brief.	Cour auf Geld.
Amsterdam	250 fl.	Kurz	143⅛	143
dito	250 fl.	2 Mt.	142⅞	142⅞
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅛	152⅛
dito	300 Mk.	2 Mt.	151⅞	151⅝
London	1 Lst.	3 Mt.	6 21⅛	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛	80
Wien im 20 fl. Fuß	150 fl.	2 Mt.	87⅛	87⅛
Augsburg	150 fl.	2 Mt.	102⅛	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage. 2 Mt.	99⅛	99⅛
Frankfurt a/M. südd. W.	100 fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg.	100 SRtl.	3Woch.	56 26	56 18
			—	103¼

Frankfurt, den 11. Dezember 1852.

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber bei M.	95 G.
Oesterr. 5% Metalliques	91⅞ b. u. B.
detgl. 4½%	72⅛ b. u. G.
detgl. 4%	64⅛ G.
detgl. 3%	48⅛ G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	33½ b. ⅛ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	44⅛ G. 45⅛ b. ⅛ G.
Spanische 3% excl. Zins.	41½ b.
Badische 35 fl. Loose.	38⅛ b 38 b.

Geldcours.

Köln, den 11. December 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13,	5,12. 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	5,18,	5,18, 9	Livre-Sterl	6,24,	6,23,
5 Fr. Stücke.	1,10, 6	1,10, 4			

Marktbericht.

Neuß, den 11. Decbr. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Fach 28 Thlr. 22½ Sgr. dito per Mai 30 Thlr dito per Oktober — Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sg. Rübkuchen p. 1000 Stück Stamp. 34 Thlr. Preßkuchen per 2000 Pf. 30 Thlr. Leinkuchen per 2000 Pfund 52 Thlr. Branntwein per Ohm à 123 Quart zu 47½ (ohne Maklergeld) 15 Thlr. 25 Sgr. Gereinigtes Oel 29 Thlr. 22½ Sgr.

Neuß, den 10. Decbr. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 16 Sg bis 2 Thlr. 12 Sg. Roggen 2 Thlr. 3 Sg. bis 1 Thl. 27 Sg. Winter-gerste 1 Thlr. 12 Sg. Som.- 1 Thlr. 12 Sg., Buchweizen 1 Th. 22 Sgr. Hafer — Thlr. 26 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 20 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 8 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 23 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 22 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 15 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 8 Pf.

Paderborn, den 11. December. Weizen (der preuß. Scheffel) 2 Thl 8 Sg. Roggen 2 Thlr. 2½ Sgr. Gerste 1 Thl. 14 Sg. Hafer 1 Thl 24½ Sg. Kartoffeln Thl. 20 Sg. Erbsen 2 Thl. 10 Sg. Linsen 2 Thlr. 16 Sgr. Bohnen 2 Thlr. 2 Sgr. Butter a Pfd. 6 Sgr. — Pfg. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 16 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ 5 Thlr. 10 Sgr. — Pf.

Provinzial-Zeitung.

† Aus dem Osnabrück'schen, 8. Dez. Vorgestern haben in Osnabrück unter dem Vorsitze des Obergerichtsvicepräsidenten Wagenstecher die für das letzte Vierteljahr abzuhaltenden Schwurgerichtssitzungen begonnen. Von den adligen Geschwornen ist dieses mal keiner, wie es sonst schon der Fall war, ausgeblieben. Es kommen nur 2 Fälle zur Verhandlung; einer wegen Münzfälschung und Diebstahls, der andere wegen Körperverletzung.

In voriger Woche hielt auch das städtische Polizei-Schöffengericht Sitzung. Im Ganzen ist dieses Gericht noch von wenigen Zuhörern besucht gewesen, trotzdem daß dieses Verfahren so sehr in die alltäglichen Lebensereignisse eingreift und darum in der That eine größere Theilnahme verdient. Bei der letzten Sitzung kam es vor, daß ein wegen Diebstahls Angeklagter sich „Courage getrunken" hatte und so vor Gericht erschien. Das Gericht fand es aber für nöthig, verläufig seinen Muth durch 3 Tage Gefängniß wieder abzukühlen.

In Osnabrück und in den Aemtern Grönenberg und Melle müssen die Hunde der Tollwuth wegen noch festliegen. In Osnabrück sind etwa 60 Hunde, die von einem tollen Hunde gebissen waren, erschossen worden. Es sollen auf dem Lande auch Schweine und Kühe gebissen worden sein. Man hofft sowohl in der Stadt als auf dem Lande, daß dem Hunde-Luxus, der sich seit einigen Jahren auffallend gesteigert hat, bei dieser Gelegenheit Einhalt geschehen oder andere Präventiv-Maßregeln ergriffen werden mögen.

Durch die Ernennung des Advocaten Dr. Heilmann von Melle zum Amtsrichter in Osnabrück ist die Deputirtenstelle für den 28. ländlichen Wahlbezirk unsers Königreichs erledigt worden. Eine neue Wahl steht deshalb bevor. Die Uhrwählerlisten werden in den nächsten Tagen behuf etwaiger Reklamationen und Rektificirung derselben ausgelegt werden und wird dann die Wahl der Wahlmänner am 14. d. M. stattfinden.

In der Gemeinde Buer ist in diesen Tagen die Berathung des Ortsstatuts beendigt worden. In Hinsicht des Stimmrechts haben sich 10 Bauerschaften für das Klassensystem und 3 für das allgemeinere Stimmrecht, wie es in der Gemeinde Oldendorf angenommen ist, ausgesprochen.

Zur Unterstützung blinden der 60jähr. Obristin v. Schüß, deren Mann wegen Theilnahme am Kriege Deutschlands gegen Dänemark von letzterem zum Tode verurtheilt, dann aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde und dessen ehrenwerthen Charakter bekannt ist, haben mehrere Frauen aus Osnabrück eine Lotterie veranstaltet, in welcher außer selbst angefertigten Handarbeiten auch 6 schöne Litographieen, meist komisch. Kunstvereins-Blätter, zur Verloosung kommen. Wir wünschen nicht allein den besten Erfolg, sondern auch, daß dieses Beispiel in recht vielen Städten Nachahmung finden möge.

△ Höxter, 9. Decbr. Auch bei uns sind nach dem Muster anderer Städte zwei Fortbildungs-Anstalten für junge Handwerker ins Leben getreten. An der Spitze der einen Anstalt, welche ihr Lokal in der Bürgerschule hat, steht der Caplan Fischerz an der andern, welche ihre Zusammenkünfte im Merbitz'schen Gasthause abhält, der Prüfungs-Commissionär Oppermann.

†† Minden, 9. Dez.

Vergangene Woche hat uns der Prediger Augustin, welcher mehrere Jahre bei der hiesigen Marienkirche als Hülfsprediger fungirte, verlassen, um seinem Berufe als Garnisons-Prediger nach Wesel zu folgen. Derselbe war von seiner Gemeinde allgemein geachtet und wird hier allseitig der Verlust desselben beklagt.

□ Münster, 8. Dezbr. Am gestrigen Abende begab ich mich zu der hier seit dem 5. d. M. im Saale des Herrn Vogelsang eröffneten ersten Weihnacht-Ausstellung. Als ich in den dicht und erleuchteten Saal trat, wimmelte derselbe schon von Besuchern, so daß man sich kaum durch die Menge hindurch drängen konnte. Es mochten in dem Augenblicke wohl 500 Personen gegenwärtig sein. Die ausgestellten Gegenstände sind von großer Manchfaltigkeit. Da hat man die kostbarsten Flügel, Uhren, Geschmeide, Divans bis herab zum bescheidenen Herrenmeister aus Pappe in reicher Auswahl vor Augen. Zudem haben mehrere Aussteller ihre Boutiken auf das Geschmackvollste decorirt. So erblickt man in dem Laden eines Kleidermachers eine lebensgroße Amazone auf einem ausgestopften Roß; in dem eines Pelzwaarenhändlers eine bunte Menge ausgestopfter Thiere, darunter sogar einen Tiger; Blumengärtner haben zwischen ihren Produkten künstliche Springbrunnen angebracht, die zwischen dem Grün und bei den vielen Lichtern einen schönen Effect bewirken. Mitunter ertönt ein lustiger Walzer oder eine Polka, von geübter Hand auf den ausgestellten Pianos gespielt, durch die Räume, und belebt noch mehr die fröhliche Menge. Hat man sich nun satt gesehen und genug umhergetrieben, so ladet eine Restauration auf die geräumigen Gallerien, wo man in Mitte einer bunten Gesellschaft sich nach Wunsch laben und von oben herab das Getriebe unten übersehen kann. Leider hat man, wiewohl der Saal sehr geräumig ist, für dieses Jahr nicht alle Anmeldungen berücksichtigen können; für nächstes Jahr will aber der Eigenthümer derselben noch um 100 Fuß verlängern.

Wie anderswo spricht man auch hier von manchen Entlassungs-Gesuchen unter den höhern Offizieren. So sollen der Oberst des Cuirassier-Regiments v. Johnston, der Commandeur der Cavallerie-Brigade, General Graf v. Solms und der Major v. Krüger vom 15. Inf.-Reg. um ihren Abschied eingekommen sein.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Zur Nachricht.

Den Fußweg nach Neuhaus habe ich bis zur Insel zerinigen und ausbessern lassen. Durch Fürsorge der Polizei sollen die gefährlichen Stege mit Geländer und Warnungstafeln versehen werden, um diesen Weg vor Reiter und Wagen zu schützen.

Hierdurch und auf mehrfachen Wunsch veranlaßt, gebe ich den Winter durch, jeden Freitag und Sonnabend, in geheizter Stube warme Bäder.

Insel, den 10. Dezbr. 1852.

F. A. Evers.

Heute Morgen ¼4 Uhr ist mir meine Frau, Elise geb. Klotz, nachdem sie mir am 2. d. M. einen gesunden kräftigen Knaben geschenkt hatte, durch den Tod entrissen. Theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Anzeige.

Paderborn, den 11. Dezbr. 1852.

W. Sievers,
Kreissekretär.

Reise-Stelle.

In meiner Manufaktur-Waaren-Handlung ist eine Reise-Stelle offen, welche gleich besetzt werden kann.

Hierauf Reflektirende, die mit dieser Branche vertraut sind, und bereits als Reisende fungirt haben müssen, wollen sich in Franco-Briefen an mich wenden.

Salomon Itzig
in Münster.

M. 2.

Bekanntmachung.

Der Brennholz-Bedarf des hiesigen Kreisgerichts und der damit verbundenen Gefangenen-Anstalt für den Winter 1853/54, bestehend in 132 Klafter Buchen-Scheitholz, soll

am 28. Dezember d. J.,
Morgens 11 Uhr

im Geschäftslokale des ehemaligen Inquisitoriats mindestfordernd verdungen werden.

Die Bedingungen können bei dem Unterzeichneten täglich eingesehen werden.

Paderborn, 30. November 1852.

Im Auftrage:
Bördehoff
II. 2. Kanzlei-Direktor.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten vom 15. November 1852 an.

Von Cöln 9½ Uhr Morgens nach Coblenz; — von der Landungsbrücke in Deutz unmittelbar nach Ankunft des 8 Uhr 15 Minuten Morgens eintreffenden Zuges von Berlin. — Abends nach Mainz (Frankfurt) und Mannheim; von Deutz unmittelbar nach Ankunft des 8 Uhr 10 Minuten Abends eintreffenden Zuges von Hamm (Paderborn). Nach Arnheim-Rotterdam (London), Montag, Donnerstag und Samstag, 12 Uhr Mittags.

„ „ 8¾ „

Von Düsseldorf nach

Die Direktion.

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene Kammerjungfer sucht Stelle. Das Nähere erfährt man in der Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann von achtbarer Familie, der am 1. April seine Militär-Dienstpflicht als einjähriger Freiwilliger Genüge geleistet hat, sucht eine Stelle als Oekonomie-Verwalter. Derselbe hat auf mehreren großen Gütern die Landwirthschaft theoretisch und praktisch erlernt, so wie sich auch einige Kenntnisse in der Branntweinbrennerei erworben und war in dem letzten halben Jahre als Verwalter thätig. Sowohl über seine Führung als Kenntnisse können die besten Zeugnisse vorgelegt werden. Franco-Offerte unter Lit. A. K. besorgt die Expedition.

II. 1.

Mazoth schel Pesach.

Zur bevorstehenden Pesach offerire hiermit meine Mazoths in bester Qualität zu 15 Pfd. per Thaler franco Bielefeld. Aufträge nehmen für mich entgegen,

in Paderborn die Herren Merfeld u. Dreyer.
„ Dortmund „ „ M. Herzfeld.
„ Hagen „ „ J. Blankenstein.
„ Cöln „ „ Ph. Goldfinger.
„ Osnabrück „ „ C. Cahen.
„ Magdeburg „ „ E. Cohen.
(neue Neustadt.)
„ Hamburg „ „ M. E. Block, Nachfolger.
(2. Elbstraße)
„ Leipzig „ „ Gebr. Merfeld.
„ Hannover „ „ L. Isenberg.

Herpen bei Bielefeld, im Dez. 1852.

L. Frankenstein.

M. 3.

Ein braver Laufbursche von 14 — 16 Jahren, welcher im Lesen und Schreiben einige Geläufigkeit besitzt, wird gesucht und findet gleich Stelle. Bei wem? erfährt man in der Exp. dieser Ztg.

Donnerstag den 16. d. Mts., Morgens 10 Uhr will ich hier in Graffeln folgende entbehrliche Wegebau-Utensilien als:

8 Pferdekippkarren und 20 Handkarren;
ferner 10 Pferde,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Graffeln, den 10. Dezbr. 1852.

Fr. W. Gieffers.

Ein großer brauner kurzhaariger Hühnerhund ist abhanden gekommen; wer denselben in der Exp. der Westfäl. Ztg. abgiebt oder den Dieb namhaft macht, erhält eine gute Belohnung.

II. 1.

Im Verlage von W. Crüwell in Paderborn ist erschienen:

Preußische
Feldpolizei-Ordnung
für
alle Landestheile,
in denen
das Allgemeine Landrecht Gesetzeskraft hat, mit Ausschluß der Kreise Rees und Duisburg.

Vom 1. November 1847.
Preis geh. 1 Sgr.

Rechnungsformulare

ohne Namen und Ortsnort, also überall und für Jeden brauchbar, auch feines glattes Schreibpapier mit Doppellinien gedruckt, 4 in Bogen, das Buch 24 Bogen zu 7½ Sgr. bei W. Crüwell in Paderborn. M. 2.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.